

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 3 (1847-1848)
Heft: 1

Artikel: Einige praktische Folgerungen über die Ausgleichung und Erregung der psychischen Thätigkeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige praktische Folgerungen über die Ausgleichung und Erregung der psychi- schen Thätigkeiten.

I.

Alle Angelegtheiten der Seele müssen bewußt oder doch angeregt sein, wenn irgend ein Wollen oder Handeln von ihnen ausgehen soll. Sie können aber nur angeregt werden, wenn von andern Seelenthätigkeiten aus bewegliche Elemente zu ihnen hinzufließen.*

Setzen wir nun den Fall, ein Kind sei eitel oder naschhaft oder trozig u. s. f.; der Troß, die Naschhaftigkeit, die Eitelkeit sind psychische Gebilde, die ganz wie alle andern nur dann sich äußern können, wenn sie angeregt werden. Gelingt es, des Kindes Aufmerksamkeit auf Anderes zu lenken, d. h. zu machen, daß die beweglichen Elemente auf andere psychische Thätigkeiten sich übertragen, so treten jene nicht hervor. Ein Kind kam z. B. an einen andern Ort, in ganz andere Umgebungen, und scheint da fast wie durch ein Wunder von gewissen Fehlern geheilt worden zu sein. Die neuen Verhältnisse haben eben ganz Anderes in ihm angeregt; es sind jenen Gebilden der Eitelkeit, der Naschhaftigkeit u. s. f. keine beweglichen Elemente mehr zugeflossen, und so konnten sie auch nicht mehr hervortreten. Ebenso verlieren sich oft Fehler des Kindes, wenn es die Schule zu besuchen anfangt. Die Schule ist ihm eine neue Welt, die sein ganzes Interesse und seine beweglichen Elemente in Anspruch nimmt. Die alten Fehler sind zwar nicht weg, aber sie werden nicht angeregt, so lange die beweglichen Elemente für Anderes verbraucht werden.

* Erzieh. II. Jahrg. S. 45 ff.

Wer also durch Erweckung geistiger Interessen oder durch Arbeiten u. s. f. die beweglichen Elemente entschieden auf etwas Gutes hingleiten vermag, macht eben dadurch Schlimmes, welches sich in der Seele gebildet hat, ohnmächtig, was es durch Tadel und Strafe nicht wird.

II.

Die beweglichen Elemente, wodurch die Angelegtheiten der Seele bewußt oder doch angeregt werden, sind Reize und Urvermögen.* Sie erwecken Gefühle, wenn lebensfrische Reize überwiegen, — Strebungen, wenn die Urvermögen vorherrschen, — Vorstellungen, wenn beide ungefähr gleich gegeben sind.** Daraus folgt:

1. Da die Gefühle lebensfrische Reize bedürfen, um angeregt zu werden, so kann man sie nicht von Innen heraus wollen; sie sind unwillkürlich. Oder versuch' es und wolle jetzt recht ernstlich z. B. die Gefühle des Dankes oder der Andacht in Dir anregen. — — —

Fühltest Du nun, wie damals, als in jenem Augenblick der Noth Dir Hülfe kam gerade wie ein Engel vom Himmel? Oder wie in jener Stunde der Weihe, wo Du mit sel'gen Thränen Dich Gott überliebest so ganz, ganz! Nein, so fühltest Du jetzt nicht! — Und wenn Deine Gefühle dem Rufe Deines Willens nicht folgen, wie soll das Kind seine schwächern Gefühle mit seinem schwächern Willen hervorrufen können, selbst wenn Du zu bewirken vermagst, daß es sie hervorrufen möchte? — Es kann es nicht! Die Gefühle sind unwillkürlich.

Blage also weder Dich noch das Kind, Gefühle anders als durch lebensfrische Reize wecken zu wollen! Und hüte Dich demnach, es wegen Mangel an Gefühl gar zu tadeln!

Du wirst übrigens das Gefühl vom Ausdruck desselben unterscheiden. Es ist leicht zu machen, daß das Kind die

* Erzieh. II. Jahrg. S. 46 ff.

** Erzieh. II. Jahrg. S. 91.

Händchen faltet und gewisse Worte sagt und gewisse äußere Gefühlsformen beobachtet. Aber ihm die Gefühle der Andacht, des Dankes, des Wohlwollens u. zu erwecken, ist eben etwas Anderes. Wer vom Kinde jene leeren Formen verlangt, betrügt es wahrscheinlich um seine besten Gefühle, indem die Urvermögen, auf jene hingezogen, zur Aneignung der Gefühle weckenden Reize weniger fähig sind. Eine Mutter, die jene Formen auch bei mangelndem Gefühl immer verlangt, sagte mir einst: „Wenn die Kinder später die Gefühle nicht bekommen, so haben sie doch die äußern Formen derselben.“ Das ist leider wahr. Aber man opferte den Kern hin für diese Schaale, — die Wahrheit des Gemüthes für Verstellung. Und so theuer erkaufte man Formen, die das Leben um gar nichts reicher oder bedeutender machen!!

Oft werden erwachende Gefühle gestört und zurückgedrängt, weil man verlangt, das Kind solle sie gerade so und so ausdrücken. Jedes lebendige Gefühl wird sich auch ausdrücken, aber individuell. Will man, daß das Kind seine Gefühle nach und nach in gewissen konventionellen Formen ausdrücke und doch dabei in der Entfaltung seines unmittelbarsten Lebens nicht gestört werde, so äußere man selber immer in jener Weise seine Gefühle, ja sogar die des Kindes, wenn sie in ihm wirklich angeregt sind, so zu sagen, für das Kind, und es wird nach und nach von selbst sie äußern, wie seine Umgebung es thut.

Wir sind aber vom Hauptpunkte abgekommen. Ich wollte eigentlich im Interesse der tagtäglichen Erziehung nur darauf hinweisen, daß die Erweckung lebendiger Gefühle nicht vom Willen abhängig sei, sondern daß diese Erweckung lebensfrischer Reize unumgänglich bedürfe.

2. Wie die Gefühle überwiegend durch **Reize** geweckt werden, so die **Willensthätigkeiten** vorzüglich durch **Urvermögen**.

Wohl der meiste Verdruß in der täglichen Erziehung und das meiste Mißlingen in der Bildung der Jugend kommt aus der Nichtbeachtung dieses Naturgesetzes.

Schon für die Erweckung von Vorstellungen ist es viel wichtiger, als man oft anzunehmen scheint. Bedenke, daß neue Anschauungen nicht mehr sein könnten, als die ersten waren, — unbewußte Empfindungen — wenn nicht die schon gebildeten Vorstellungen bei der neuen Bildung mehr oder weniger hinzuströmen. Diese fließen aber nicht immer so von selbst genügend hinzu. Du sagst dann, das Kind merke nicht auf, sei zerstreut u. dgl. Es sieht dann die Bilder, Landkarten, Bücher 2c. nur mit dem äußern Auge, hört die Erklärungen nur mit dem äußern Ohr, und weil seine Seele, seine Urvermögen nicht dabei sind, lernt es nichts. So wenig als Jemand nur durch's Lesen etwas auswendig lernt, wenn er es nicht auch ohne Buch bei sich wiederholt, sich also mehr oder weniger anstrengt, d. h. seine Urvermögen darauf richtet. Kurz, wo etwas recht gelernt werden soll, da müssen die Urvermögen dazu verwendet werden.* Daraus folgt erstens: daß man dem Kinde die Anstrengung beim Lernen schlechterdings nicht ersparen kann, also auch nicht darauf ausgehen darf, es ihm leicht zu machen. „Wer nicht arbeiten will, soll auch Nichts lernen.“** Zweitens, daß Du aber auch dem Kinde und Dir ganz unnützen Verdruß machst, wenn Du es gewaltsam äußerlich beim „Lernen“ behaltest, wo Du doch nicht zu bewirken vermagst, daß es seine Urvermögen dazu verwende.

Es muß also sich anstrengen wollen. Aber eben, wie kommt's zu diesem Wollen, welches ja auch nicht anders als durch freie Urvermögen geweckt werden kann?

Wenn ich nun zuerst darauf hinweise, wie man eben **nicht** dazu kommt, so sagte ich damit das Allerbekannteste, das Alltäglichsste im Munde aller Eltern, Lehrer, Prediger —

* Daß Einem oft Vorstellungen auch ungewollt kommen, hat wieder seinen guten Grund, gehört aber nicht hieher und thut diesem Gesetze keinen Eintrag.

** Motto in Mager's deutschen und französischen Sprachbüchern.

und dennoch das, was aller Erfahrung zu trotz alltäglich wieder von so vielen Eltern, Lehrern und Predigern als Lokomotiv für's Wollen versucht wird, da es doch nur der Tender desselben sein kann: **„Belehrungen, Worte erzeugen keine Triebe, kein Wollen!“**

Aus was geht denn das Wollen hervor? Das Wollen geht aus den Trieben hervor. Wo kein Trieb ist, da ist kein Wollen. Die Triebe kann freilich keine Erziehung **geben**; sie kann sie nur verstärken, vermehren und lenken, aber auch schwächen, vermindern und verführen. Die Triebe sind die unmittelbare Seele selber; die Urvermögen sind Triebe. Wenn also das Kind lernen wollen, arbeiten wollen und überhaupt das Rechte wollen soll, so muß vor Allem aus genug freies Urvermögen, freie Seelenkraft da sein. Das ist die erste und unerläßlichste Bedingung für alle Willensthätigkeiten. — Aber die Erziehung kann ja die Urvermögen, die Triebe nicht geben? — Nein, es ist auch nicht nöthig, da die Natur sie gibt. Aber die Erziehung kann dieses verborgene, schöpferische Walten der Natur fördern oder hemmen. Im gesunden Schlaf, im frohen Sichgehenlassen, kurz, in dem, was uns **Erholung** ist, holt die Seele sich neues Leben, neue Urvermögen. Wer diese viel braucht, d. h. viel davon verbraucht, bedarf auch am meisten Erholung; z. B. Kinder und andere geniale Leute. — Ganz gewiß ist ein inneres Freisein, ein gewisses Sichgehenlassenkönnen die Bedingung aller spätern eigenthümlichen, ausgezeichneten Entwicklung.

Aber versteh' es wohl! Die Natur kehrt sich nicht an das, was Du Erholung nennest. Stunden z. B., in denen das Kind nach einem ganzen Tag voll Müßen dann noch springen, tanzen, musizieren muß, nimmt das Kind nicht für Erholungsstunden, und die Natur auch nicht. Eben dieses ewige Müßen muß weg! Dieses Treiben, Hüften, Hotten im „Lernen“ — dieses Gebieten, Verbieten, Ermahnen in der „Erziehung“ muß weg! — Oder wie soll die Natur in diesem Tumult noch schaffend wirken? Was meinst Du? Du häufest Stein auf

Stein, und fragst nicht nach dem Grund, der sie tragen soll. Du wirfst Samen auf Samen durch einander, über einander, am Morgen und Abend, Sommer und Winter, und fragst nicht nach der Kraft, die sie reifen soll.

Was meinst Du? Statt der Kinder möchtest Du in den Kleinen schon erwachsene Personen an feiner Sitte, an Geist und Gewandtheit. Ach, nicht nur das! Nicht nur wie eine erwachsene Person soll es sein; etwa wie die, welche es nach seiner individuellen Bestimmung einst hätte werden sollen; nein! das kleine Mädchen soll schon das Lady-like einer Engländerin, das Kolette einer Französin und das Besonnene einer Deutschen zugleich haben, und dazu eine Larve von allen Wissenschaften und Künsten!

Siehst Du dieses verzerrte Zwittergeschöpfchen von etwas und nichts, was nicht Kind sein durfte? Jenes Störrische, dem man ein ihm fremdes Sein aufzwingen will? Hier das Gleichgültige, Matte, das dem Drucke erlag? — Sie Alle können auf diese Weise etwas Rechtes nicht mehr wollen!

Da gibt es keinen Ausweg! Entweder das Kind darf eben nicht Kind und nicht es selber sein, und seine freie Lebenskraft wird erstickt — oder dann: weg mit der traurigen Dressur und den einfältigen Ab- oder auch Unterrichtsdingen, die für des Kindes Entwicklung nur hemmender Ballast sind. Das ist die erste Bedingung; nämlich dafür, daß die Urvermögen genügend vorhanden seien, das Kind also frische, kräftige Triebe habe und etwas recht wollen könne. Damit es auch immer das Rechte wolle, dazu bedarf's dann freilich noch mehr.

(Fortsetzung folgt.)